

Die Kirche von Zeiselmauer.

Augustinus der Schüler des hl. Severin, den man den Apostel Mauricums nennt, verfaßte eine Lebensbeschreibung seines Meisters, die schon im allgemeinen geschichtlichen Teil dieser Aufzeichnung teilweise nacherzählt wurde. Gemäß dieser Überlieferung verweilte der Gottesmann um 453, seine Wanderung entlang der Donau gegen Westen hin unterbrechend, in einer kleinen Stadt namens Asturis. Während seines Aufenthaltes wohnte er beim Küster. Wiederholt predigte er in der Kirche dieser Ansiedlung, wie uns sein treuer Vasal überlieferte, um nach einiger Zeit weiter nach Comagenis zu gehen, nicht ohne vorher die Bewohner dieser kleinen Stadt zu warnen, daß sie Gefahr laufe bald zerstört zu werden. Wenn dieses Asturis mit dem heutigen Zeiselmauer ident ist, was anzunehmen ist, dann ist mit diesem Bericht die Existenz einer Kirche, die von einem Küster betreut wurde, bestätigt.

Wo befand sich diese Kirche? ist wohl die berechnete Frage.

Bei der Restaurierung der heutigen Pfarrkirche im Jahre 1981 konnten die Fundamente einer früheren Kirche freigelegt werden unter denen sich Mauerreste eines einstigen römischen Baues befinden, die schon bei der Freilegung von den Experten als Teile des ehemaligen römischen Fahnenheiligtums bezeichnet wurden. Weitere Suchgrabungen im Jahre 1983, nunmehr außerhalb der Kirche an deren Südseite, bestätigten die seinerzeitige Annahme, indem hier starke bogenförmige Mauerreste freigelegt werden konnten, damit der Standort, die Größe und Form dieser einstigen Kultstätte erkennbar wurde..

In geschichtlichen Aufzeichnungen sollen nur Tatsachen wiedergegeben werden, doch ist dies vielfach mangels der erforderlichen Unterlagen kaum möglich, so auch im gegebenen Fall. Tatsache ist das einstige Fahnenheiligtum, ein Gebäude, welches im Grundriß der heutigen Kapelle in Muckendorf ähnlich gewesen sein mag. Urkundlich bestätigt wird die Existenz einer seinerzeitigen Kirche, Dies zu Beginn des 5. Jahrhunderts, wo kaum mehr römische Soldaten sich in Asturis befunden haben durften, sondern nur mehr Wehrbauern der Schutz der Grenze überantwortet war und lediglich die Verwaltung einigen wenigen römischen Beamten vorbehalten blieb, welche außerhalb des einstigen Militärlagers mit ihren Familien ihre Wohnstätten hatten.

Der christliche Glaube war seit Jahrzehnten schon römische Staatsreligion und weit verbreitet. Es daher naheliegend anzunehmen, daß dieses Fahnenheiligtum nunmehr funktionslos als christliche Kirche Verwendung fand.

Asturis wurde zerstört, berichtete der nach Comagenis geflüchtete Küster. Brandschichten neben römischen Fundamentresten bestätigen, daß hier tatsächlich einst Feuer ganze Arbeit geleistet hatte, so daß wohl auch von diesem Gebäude wenig übrig geblieben sein dürfte.

Warum Comagenis zunächst von einem ähnlichen Schicksal verschont blieb, darüber wurde schon berichtet. Bei den derzeitigen Kanalarbeiten konnte ein Teil der einstigen römischen Zivilsiedlung (1983) gefunden werden, daß in diesem Siedlungsbereich eine Kirche errichtet worden war, ist zwar kaum anzunehmen, dennoch soll auf diese Möglichkeit hingewiesen werden.

Wann die Kirche, deren Fundamente man 1981 im Innern des heutigen Gotteshauses freilegte, errichtet wurde, ist gleichfalls nicht beurkundet. Unter Zugrundelegung der geschichtlichen Ereignisse nach dem Abzug der Römer ist folgende Wahrscheinlichkeit gegeben.

In den folgenden Jahrhunderten wo Langobarden (481 - 568) und später Awaren (568 - 771) die verbliebene bodenständige Bevölkerung zu Leibeigenen gemacht hatten, ist kaum anzunehmen, daß in dieser Zeit ein kirchenähnliches Gebäude errichtet wurde. Es sind auch keine Funde aus dieser Zeit bekannt.

Bis zur Zeit Karls des Großen, der die Awaren zum Ende des 8. Jahrhunderts aus dem Donaauraum vertrieb, nachdem diese sich an die 200 Jahre lang hier aufgehalten hatten, wiederholt ins Frankenland vorzudrängen um dort ihr Unwesen zu treiben, dürfte auch nicht jener Zeitraum gewesen sein, wo man in einem Ort, der hart an der Grenze gelegen war, eine Kirche baute. Es mag wohl den späteren neuen Besitzern dieses Gebietes (nach 856), den Passauer Bischöfen vorbehalten geblieben sein, den Bau einer Kirche zu veranlassen, nachdem sie sich entschlossen hatten die ehemaligen römischen Befestigungsanlagen zumindest zum Verwaltungszentrum für ihre Besitzungen im Donaauraum auszubauen.

Dies dürfte aber wohl auch erst zum Ende des 10. bzw. Anfang des 11. Jahrhunderts geschehen sein, da bis dato dieses Land wohl urkundlich passauerischer Besitz war, eine Bewirtschaftung bzw. Aufbau wegen der kriegerischen Ereignisse nicht möglich war, die Besitzrecht 985/991 bei diesbezüglichen Verhandlungen der Bischof von Passau, Pilgrim, erstreiten mußte, wozu sogar eine Urkundenfälschung herhalten

mußte.

Die Donau und deren Zubringer hatten bei jedem Hochwasser neues Material herangeschwemmt und abgelagert und das Jahrhundertlang. Der gesamte Boden des östlichen Tullnerfeldes hatte sich dadurch um mindestens 1 Meter gehoben und damit die Gefahr der Überschwemmung des einstigen Militärlagers, welches seinerzeit ja so angelegt wurde, daß es ausgenommen von extremen Hochwasserkatastrophen verschont blieb, vergrößert. Um dem neuerlich vorzubeugen wurde, wie überall noch erkennbar, das ganze Gelände innerhalb der einstigen Festungsmauern circa 1.5 m hoch angeschüttet und auf diesem Niveau die neuen Bauten errichtet. Dies ist vor 1041 geschehen denn mit diesem Datum ist die Errichtung des heute noch zum Teil erhaltenen Passauerhofes bestätigt. Da dieser Passauerhof niveaugleich wie die freigelegten Grundmauern der früheren Kirche ist, ist die Annahme berechtigt, daß beide Bauten im gleichen Zeitraum aufgeführt wurden.

Die Anwesenheit Bischof Altmanns von Passau, der mehrere Jahre hier in Verhannung lebte, der Gründer des Stiftes Göttweig, der bekanntlich mehrere Kirchen erbauen ließ, vor wo solche aus Holz errichtet worden waren diese durch solche^{aus} Stein ersetzte, scheint das Bestehen einer Kirche zu bestätigen. Bestätigt ist eines, daß diese Kirche kleiner wie die heutige war.

Der Urbar aus dem Jahre 1324 erbringt den Beweis, daß Zeiselmauer zu dieser Zeit bereits eine eigene Pfarrgemeinde war, zu der die Orte Muckendorf und Wipfing gehörte. So mußten die Wipfinger Lehensnehmer von je zwei Lehen einmal im Jahr für einen halben Tag einen Pflug zur Bearbeitung der Felder des Pfarrers der Kirche in Zeiselmauer zur Verfügung stellen. Die für die Kurienverwaltung zu erbringende Arbeitsleistung ist gesondert angeführt. 1349 bestätigte der Passauer Bischof Gottfried II. mittels Dekret vom 21. August, daß Zeiselmauer ab diesem Zeitpunkt selbständige Seelsorgestation sei, die sowohl Muckendorf wie auch Wipfing mitzubetreuen hätte.

Eine Urkunde des Schottenstiftes in Wien aus dem Jahre 1476 nennt eine selbständige Kirche in Zeiselmauer. Ob die Bezeichnung "selbständige Seelsorgestation" in der bischöflichen Urkunde und die Bezeichnung "selbständige Kirche" in der Stiftsurkunde^x läßt sich schwer beurteilen. Von den Priestern, die bis 1349 in St. André tätig waren und wahrscheinlich auch Zeiselmauer¹ betreuten sind nur die nachfolgend genannten bekannt:

x) gleichbedeutend ist

- 1127 Ulrich er wird in einer Urkunde als Zeuge genannt.
- 1185 Tagenus Dechant und Notar des Passauer Domkapitels bezeichnet sich als "Priester der Kirche zum hl. Andreas bei den Comagenischen Bergen"
- 1232 - 1256 Albert Domdechant, "der Bönne" genannt.
- 1317 Otto dieser soll in diesem Jahr die Pfarre an Nikolaus von Ostia, Kardinal Bischof übergeben, der über Auftrag des Papstes in den Besitz der Pfarre eingeführt werden soll.
- 1320 - 1330 Ruger von Mauerbach
- 1330 - 1336 Johann Puster, Rektor der Kirche zum hl. Jacob in Münster
- 1336 - 1342 Konrad von Freiburg. Dieser wurde 1345 Prokurator der deutschen Nation in Rom.
- 1347 - Rudolf aus Langenlebar, der als Pfarrverweser fungierte.
- 1349 ob es ab diesen Jahr in Zeiselmauer nachdem es eine selbständige Pfarre geworden war auch eigene Pfarrer hatte ist nicht bekannt. Es ist durchaus möglich, daß diese Kirche trotz Selbständigkeitserklärung von den Priestern der Kirche in St. Andrá betreut wurde.
- 1353 Jans der Chronest (vormals Caplan in Wien) ist als nächster Pfarrer von St. Andrá bekannt.
- 1366 Luceborius, Wenceslaus de Rebus, wird hier als letzter Priester genannt, dann gibt es auch hier eine große Lücke.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen jener Zeit, die ganz besonders das Leben im Tullnerfeld belasteten, mögen verhindert haben, daß darüber Aufzeichnungen geführt wurden, bzw. ist es durchaus möglich, daß diese wohl vorhanden bei den Wirren verloren gingen.

Erst aus dem Jahre 1493 gibt es zwei Urkunden die von der Geschichte der Kirche in Zeiselmauer berichten. Mit der ersten betraute Kaiser Fridrich den Stefan Ranshofer mit dem Bau einer neuen Kirche in Zeiselmauer und beauftragt "den getreuen Andreen krabat von Laspitz unsern Pfleger zu Tulln" dem Stefan Ranshofer dafür fünfzig Pfundt Pfennig zu Lasten des Kaisers auszuzahlen. Die zweite Urkunde ist die Empfangsbestätigung des Ranshofer und damit der Nachweis der Auftrag von ihm ausgeführt wurde.

olaf

Wenn Friderich von Gottes Gnades Römischer Kaiser den Auftrag gibt die Kirche in Zeisemauer neu zu bauen und sogar dafür die Bezahlung übernimmt, muß ein ganz besonderer Grund gegeben sein. Es ist nahe-
liegend diesen Grund in den Auseinandersetzungen zwischen ihm und
seinem Bruder Albrecht zu suchen und zu finden. Bekämpften sich
doch die Söldnerheere der beiden verfeindeten Brüder in den Jahren
vor 1493 in unserer Gegend. Die Ausgangsbasis der kaiserlichen
Truppen lag in der Gegend von Greifenstein, die Albrechts bei König-
stetten, daß dabei auch eine kleine Dorfkirche in einem Ort zwi-
schen den beiden feindlichen Lagern zu schaden kommen kann, ist
durchaus möglich. Ob es nun die eigenen Söldner oder die des Bru-
ders waren, wer kann dies nachweisen? Wer jedoch den Schaden wieder
gutmacht und damit vermeidet sich neue Feinde, in diesem Fall die
Herren des Hochstiftes Passau, einzuhandeln, der dürfte an Ansehen
gewinnen.

Der Bau ist beurkundet, der Anlaß kann nur vermutet werden.

Die Umriss der einstigen Kirche konnten festgestellt werden
und sind noch erhalten. Die Apsis war viereckig und in der Fläche
weniger als halb so groß wie die heutige, das Kirchenschiff fast
so lang wie das heutige, jedoch wesentlich schmaler. Ob auch ein
Turm vorhanden war, diesbezüglich gibt es noch keine Feststellun-
gen.

Die neue Kirche hatte in der Grundfläche die heutige Form
und wurde in der Folge durch einige Umbauten und Zubauten in sei-
nem Äußeren etwas verändert. Der Turm ist an der nordöstlichen
Seite an die Apsis und das Kirchenschiff angebaut, der unterste
Raum von den man durch eine kleine Tür in die Apsis gelangen kann
diente zunächst als Sakristei. Es war ein ganz einfacher Bau indem
durch Spitzbogenfenster Licht in das Innere gelangen konnte, denn
um fünfzig Pfund Pfennig konnte man auch seinerzeit keinen Prunk-
bau errichten.

1529 gab es den ersten Türkeneinfall, wo diese auch bis in
das Tullnerfeld vordrangen. St. Andrä bekam die ganzen Kriegsgreuel
zu spüren, Kirche und Pfarrhof wurden zerstört, ist überliefert.
Ob und wie weit Zeisemauer dabei in Mitleidenschaft gezogen wurde,
geht aus keinem Bericht hervor.

Galius Rem, Vikar, hatte 1527 die Pfarre St. Andrä übernommen.
Ihm war ein zweiter Seelsorger, Sebastian Steinkircher beigegeben.
Die beiden betreuten die Pfarre bis 1537. Ob sie auch in Zeisemauer

als Priester tätig waren? Ihnen folgte 1548 Johann Harder und 1552 wird der Erwürdige Herr Leopold Mathofer als Pfarrer von St. André genannt. Ihm wurde offiziell die Betreuung der Pfarre Zeiselmauer für die Zeit von Georgi 1552 - Georgi 1553 übertragen und ihm dafür die Nutznießung der zu dieser Pfarre gehörigen Liegenschaften zuerkannt.

Das diesbezügliche von Ersten Lachwitz, Passauischer Rentmeister in Königstetten gefertigte Dokument hat folgenden Inhalt:

".....Hernach folgt was die Pfarrening der Pfarrkirchen Zeißmauer den Erwürdigen Herrn Leopold Mathofer gesellen Priester zu sanndt Andre damit er Ine alle Pfarliche recht als mit Predigen des wort gottes meß Haltung Kinder Tauffen Comonisiren zusammengeben und abgeseignen und ander mergepurliche kirchen nothurfft wie sich gepurt zu verrichten die zwayundfünffzigisten Jars Nemlich von Georgi gemelts Jars biß wider auf Georgi des dreyundfünffzigisten Jars Raichen und volgen lassen sollen und wollen, Erstlich sindt die Jars umb den Zinß verlassen Sibenzehen Joch Ackher so das darunder ain Joch mit sehne Traidt um die Sechzehn Joch mit sumer sath angepaut Und wirt Im vonn ainer Joch wofür Körner darauf dapaut derselben Gattung Zwenn mezen Zinß geraicht. die solt Herr Leopold also einnemen Und solt der richter und die so über des Pfarhofsgrundt verordnet wo not mit Hilff der mereren obrigkeit darob sein damit Im diser Zinß geraicht werde, Idem mer so ist die Jar an Wismat verlassen umb den Zinß Sechzehn Tagwerch ains per zwölff kreuzer Thuet, drey Pfunt ain Schilling und achtzehn Pfennig diser Wiszinß solt auch dem Hèrrn Leopold also geraicht werden, Idem zum dritten so sindt verlassenen fünff viertel Weingartlen und Zinst ain Sechs schilling Pfennig thuet drey Pfundt sechs schilling Pfennig soll auch Her Leopolden der Zinß maschärtis zuesteen und geraicht werden, Idem zum Viertten so gehert Inn den Pfarhof Zeißmauer auf ettlichen Weingartten ain annzal Perchrechts, Und dann auch auff denn selben Weingartten halber Zehendt welches jürlich auch beyleuffig ain halben schilling Weins auf mer und minder ertragen mag diß soll Her Leopolden also furzaigen werden und er dasselbig zum Lesen vleissig ersuchen und zu seinem nuz einbringen. Idem zum fünfften so pauen die verordneten über die Pfarhofsgrundt Vier viertel Weingartten auß eignen Säckhl von welecher Vechsung sy auch zum Lesen Her Leopolden Sechs Emer Most Inn die Zechleit ain Kue die er zu der milch nuzen kan zustellen die

dis solt er also langen die Kirchen wie obvermelt vorsiet nuzen/
Idea sy sollen Im auch zu solcher Kue zur fuetherung drey Tagwerch
Wismat lassen doch außer Zinß wie dieselben hienach benent. Nemlich
den halben Gartten so jez Pangraz Schuester Inn bestand des zwey
Tagwerch tuet halb ain Tagwerch, Item zwischen dem Wassergraben
und was nun hinfüran auff andere Jar für Weingartten ackher und Wisen
umb den Zinß verlassen werden. Und Her Leopoldten also die Kirchen
lneger versehen wurde, so sollte In die Verzinßung es sey nun vill
oder wenig zuegestellt und geraicht werden. Zu Urkhundt sen diser
Handlung zwy Zetl Inn gleicher laut aufgericht

Es sollte 1783 werden, bis Zeiselmauer wieder eine selbständige
Pfarre wurde, Gemäß einer späteren Aufzeichnung wurden die Pfarrer
von Andrá verpflichtet jeden dritten Sonntag, wie an bestimmten Feier-
tagen Gottesdienst in der Kirche von Zeiselmauer zu halten und die
schon 1552 festgelegten kirchlichen Handlungen vorzunehmen. Die zum
Nutzgenuß überlassenen 16 Joch Kirchengründe verblieben dem jeweiligen
Pfarrer, nur zum Zeichen dafür, daß diese Gründe Eigentum der Kirche
Zeiselmauer waren, wurde bestimmt, jährlich 10 Gulden c.W. als Pacht-
schilling an die Kirche von Zeiselmauer zu entrichten. All dies wurde
schon im geschichtlichen Teil berichtet, weil dies aber ein wesentli-
cher Teil der Geschichte dieser Kirche, wurde es hier neuerlich ver-
merkt.

Nachfolgend die Priester der Pfarre St.Andrá, die in den weiteren
Jahren auch Zeiselmauer zu betreuen hatten:

	Nach	Leopoldten	Mathofer
	- 1559	Hieronimus	Helmauf
1559	- 1561	Dominik	Deiniger
1561	- 1584	Bernhard	Rieger (dieser war nachweislich verheiratet, er hatte zwei Kinder und es ist ziemlich unbestreit- bar, daß er den neuen Glauben huldigte. Er starb an der Pest)
1584	- 1586	Gallus	Rosel
1586		Johannes	Weintzerer als Provisor dem kein Gutes Zeugnis ausgestellt wurde. Noch im gleichen Jahr gab er sein Priesteramt wieder ab.
1586	- 1595	Thomas	Heiß ein geborener Tullner
1595	- 1597	Andreas	Wabel aus Tulbing

- 1597 - 1604 Valentin Lyblei dieser verschwand aus der Pfarre viele Schulden zurücklassend.
Die Kirche war in dieser Zeit vom Glaubensstreit schwerstens belastet.
- 1604 - 1607 Heinrich Tarco von Pomausch und Wilhelm Fischer wovon letzterer ausdrücklich als katholisch bezeichnet wurde. Beide sollen den kirchlichen Behörden wenig Freude bereitet haben.
- 1607 - 1613 Johann Curtius Dr.d. Theol. Domherr zu Pressburg, Probst Zwettl
- 1613 - 1627 Christoph Schreiner
- 1627 - 1647 Georg Tasch aus Paderborn im zur Seite stand Andreas Buesch (auch Busch genannt) aus Aschersleben
Zu deren Zeit soll es in dem von der Pfarre St. Andrä betreuten Gebiet 1800 Kommunikanten und nur noch 12 Lutheraner gegeben haben.
- 1647 - 1651 Ulrich Aschlbecher
- 1652 - 1654 Joham Baptist Toldt während dessen Amtszeit wieder die Pest ausbrach
- 1654 - 1657 Hermann Rienecker
- 1658 - 1683 Georg Weh er erlebte, aber überlebte nicht die Türkennot. Feuerbrünste, Überschwemmungen und neuerlich die Pest waren sein Erleben während seiner segensreichen Tätigkeit. Die Aufregungen der Türkennot sollen sein Tod (17. Juli 1683) gewesen sein. Gerüchteweise wird auch berichtet, die Türken hätten ihn erschlagen.
- 1683 Johann Georg von Mayersheimb anscheinend ein Reichsdeutscher der bis zu dieser Zeit in Königstetten Pfarrer war, dort Schwester und Dienstboten und Hab und Gut verlor, verunglückte am Tag seiner Ernennung den 16. September 1683 tödlich.
- 1683 - 1693 Konrad Leonardi war zuerst Protestant. Nach dem Tod seiner Frau trat er zum katholischen Glauben über.
- 1693 - 1694 Nikolaus Anton Mononcle
- 1694 - 1703 Elias Flesch.

- 1704 - 1714 Ignaz von Scherer
1714 - 1721 Konrad Amadeus Grau
1721 - 1724 Franz Anton Mayr
1724 - 1738 Peter Franz Karl von Priesen, der sich auch als
Altertumsforscher betätigte
1738 - 1747 Johann Michael Dötter
1747 - 1757 Michael Freinherder
1757 - 1759 Franz Josef v. Augusti
1759 - 1769 Johann Amadeus Hittner, von diesem ist überliefert,
daß er sein von den Eltern ererbtes Vermögen von
23 000 fl. den Dorfarmen vermachte.
1766 wird noch ein Vikar Adam Henzlmann genannt, der
in diesem Jahr zusammen mit dem Chirurgen Ignaz Wolf
im "Cassarium", einem Beinhaus oder Karner, am Friedhof
von St. Andrä dessen Inhalt ordnete.
1769 - 1784 Ignaz von Urbain ist der vorletzte Pfarrer, der dem
Passauer Bischof unterstand. Neben diesem wirkte als
als Seelsorger der Däne Franz Rose.
1784 - 1827 Andreas Kandl war es, der am 4. Juli 1784 den Verzicht
des Passauer Bischof Josef Graf von Auersperg auf seine
niederösterreichischen Gebiete erlebte.

In und um die Kirche von Zeiselmauer gab es in all diesen Jahren die verschiedensten Veränderungen. So wurde 1612, wie schon einmal berichtet, das aus Holz gefertigte Chor erneuert nachdem es (als Vordach bezeichnet ??) abgebrannt war. Das neue Chor wurde als Gewölbe aufgemauert, welches in der Mitte durch eine Säule gestützt auf einem großen Stein ruhte, der von 20 Männern in die "Kirchen gewalzt" und dort versenkt worden war. Lange Zeit war er vorher "ohne nuz" beim "prun" gelegen.

"Aine suppn unnd ain trunkh" war der Lohn für diese Arbeit, steht in der Abrechnung geschrieben.

Im Jahre 1643 wurde der Friedhof von Zeiselmauer, der rund um die Kirche herum gelegen war, mit einer Mauer umgeben, die Dr. Albert Ilg, Historiker, im Jahre 1879, wie folgt beschrieb:

"Zu den um das Gotteshaus gelegenen ehemaligen Friedhofs führt ein einfaches aber stylvolles Portal im Styl der späteren Renaissance, dessen Rundbogentor von Wandpfeilern flankiert und mit einem Aufsatz gekrönt ist, dessen gebrochene Halbbogen pyramidele Dogenfüsse etc. recht stattlich aussehen. Im Schlußstein ist die Jahreszahl 1643 ein-

gehauen.

Innen befindet sich zu beiden Seiten dieses Einganges folgende
Inscription:

ERIGEBAR AC 1643 NOBILIBUS ET STRENIUS DD. PETRO
REINERO DE TROIA QUAESTORE ET BARTOL. RETULANO
VERBERT CONTRASERIBA

ANNO 1643 PAROCHO ADMODUM REUERENDO ET MAGNEFICO
DNO. GEORGIO TASCH S.S. THEOL. DOC.
SACELLANO RDÖ. DNO. ANDREA BUCH EXSTRUEBAR.

Seit wann die Verstorbenen rund um die Kirche herum bestattet
wurden ist nicht bekannt. Ob dies schon geschah als Zeiselmauer noch
Verwaltungszentrum der Hofmark war?

1659 mußte das Turmdach erneuert werden. Der 1493 erbaute Turm
hatte ein sogenanntes Kugeldach, das schindelgedeckt einschließlich
des Dachstuhles vermorscht war. Bis zum "Lieben Frauen Himmelfarth
Fest zu verferdigen schuldig und verbundten" waren die Zimmermeister
Leonard Hochmeister und Sebastian Moßbauer.

1679 ließ Pfarrer W e h die heutige Sakristei anbauen. Auf eigene
Kosten wie überliefert ist. Doch scheint dies nicht so ganz selbstlos
geschehen zu sein, denn im Jahre

1682 bat der genannte Priester das Hochstift Passau um die Erlaub-
nis die der Kirche Zeiselmauer gehörigen Weingärten verkaufen zu dür-
fen, da deren Ertrag die Ausgaben für die Betreuung übersteigen, was
ihm auch gewährt wurde.

Wann die Annenkapelle nordseitig an die Kirche angebaut wurde,
darüber sind keine Aufzeichnungen vorhanden. Sie dürfte aber um diese
Zeit schon bestanden sein.

1683 gab es die 2. Türkenbelagerung und damit den auch den 2.
Türkeneinfall in Zeiselmauer. Wie in allen Orten wo die Türken ihr
Unwesen trieben, wurde auch in Zeiselmauer das Gotteshaus schwerstens
beschädigt, das Kircheninnere brannte aus, das Dach des Kirchenschiffes
stürzte ein. Der Fleischhauer und Wirt, Mathias Pöhlmayr, welcher
zugleich Kirchenvater war, rettete "mit Gefahr seines Lebens" das
Kirchengeld von 200 Gulden, zwei Kelche, Meßgewänder, Alben, ein
silbernes Rauchfaß und andere Kirchensachen vor den Plünderern. Die
ganze Einrichtung war verbrannt, auch die Statue der Mutter Gottes
mit dem Jesukind, welche in der Mitte der Kirche stand. Nur die beiden
Köpfe blieben erhalten. Sie fand man später in den Trümmern liegend,

wobei festzustellen war, daß der Kopf der Gottesmutter einen Säbelhieb abbekommen hatte. Diese beiden Köpfe wurden später einer gewissen Walch aus Wolfpassing über deren Bitte zur Aufbewahrung übergeben.

Die Bilanz nach der Vertreibung der Türken aus dem Tullnerfeld anfangs September 1683 war eine fürchterliche. Von der Kirche, die ja schwerstens beschädigt war, ist bekannt, daß sie 3 Jahre später 1686 bereits wieder unter Dach war. Die Decke des Kirchenschiffes wurde in der heutigen Form aufgeführt, ebenso das Dach, das man zunächst wieder mit Schindel deckte. Zur Stützung der Mauern des Kirchenschiffes dienen an der Süd- und an der Westseite Pfeiler, die im Zuge der Instandsetzung angebaut wurden. An der Nordseite stützt die angebaute Annakapelle die verhältnismäßig hohe Mauer des Kirchenschiffes. Ursprünglich war scheinbar eine andere Form der Decke im Kirchenschiff gegeben, die neue Form der Eindeckung machte es notwendig die Mauern abzustützen, es ist aber auch möglich, daß Sprünge im Mauerwerk gegeben waren, die es ratsam erscheinen ließen, hier vorsorglich zu handeln.

Die Apsis war erhalten geblieben, was durch die vorhandenen Fresken an den beiden Seitenwänden bestätigt wird, an denen aber deutlich Brandspuren erkennbar sind.

Die Kirche von St. Andrä, welche völlig zerstört worden war, wurde erst 1689, nunmehr im Barockstil erbaut, fertiggestellt.

1697 ließ der Schöffmeister, Martin H e i n r i c h , von Greifenstein, welcher früher in Zeiselmauer beheimatet war, bei dem Bildhauer Burcher in Krems um 180 Gulden einen Altar anfertigen, da der frühere ein Raub der Flammen geworden war. Dieser Altar wurde im zeitgemäßen Stil, im Barock aufgeführt. Es ist der heutige Altar. Über Aussehen des vorherigen ist nichts bekannt. Am 21. Oktober 1697 wurde auf diesem Altar das erste Hochamt zelebriert. Die Chronik berichtet weiter, daß man zu den seit 1683 aufbewahrten zwei Köpfen von einem Bildhauer zwei Leiber anfertigen ließ und daß diese Statue am 8. Dezember 1697 unter großer Feierlichkeit in der Nische rückwärts vom Hochaltar aufgestellt wurde.

Pfarrer Scanepp, der 1697 eine kleine Chronik verfaßte, weiß darüber folgendes zu berichten: "Nach einer Predigt des Herrn Dechant haben sechs weißgekleidete Junftauen (von welche noch folgende fünf Namen bekannt sind: Maria Tullnerin, Eleonore Bratreisin, Magdalena Grundsteindlin, Rosalia Eterin und Maria Reisingerin) die Statue in

einer feierlichen Prozession um die Kirche getragen. Vier Priester und eine große Menge nahmen daran teil. Nach der Rückkehr in die Kirche wurde die Statue beigesetzt (aufgestellt) und mit einem Hochamt die Feierlichkeit geschlossen.

Am 13. Juli 1761 überläßt der Passauer Weihbischof, Franz Anton Marxner, der Kirche Zeiselmauer eine Reliquie des hl. Florian, der der Sage nach hier geboren worden sein soll.

Vom Prälaten des Klosters Mauerbach, Ambros Leskovar, bekam die Kirche im gleiche Jahr ein rotsamtenes in Gold reichgesticktes Meßkleid geschenkt.

1782 baten die Pfarrkinder von Zeiselmauer um die Einstellung eines eigenen Pfarrers, doch Dechant Riederauer von Ollersbach, aufgrund welcher Zuständigkeit ist nicht bekannt, riet davon ab.

1783 erhielt der Rentmeister der Herrschaft Königstetten folgendes Schreiben des NÖ. Kreisamtes St. Pölten:

"Nachdem Sr. k.k. Apostolische Majestät in betrifft der Pfarrei Einrichtungsbescheid durch Hofdekret vom 20. et pato 25. Monats July die NÖ. Landesregierung unterm 28. July et praesto 21. August diesem k.k. ihre Allerhöchste Willensmessung Allgügnädigst unter anderem zu erkennen gegeben haben, daß zu Zeiselmauer eine eigene Pfarre errichtet, die Gemeinde Muckendorf, Zeißlmauer und Wipfing aus der Pfarre St. Andrá am Hagenthall ausgepfarret und dargegen in die neu errichtete Pfarr Zeißlmauer eingepfarrt werden sollen, anbei aber allgemain zu publizieren anbefohlen, daß

1tens der neu angestellte Pfarrer von dem alten vollkommen unabhängig sei.

2tens daß der neue Pfarrer für sich keine Stulla zu beziehen, sondern solche an den alten Pfarrer hinüber zu geben und zu vernehmen haben,

3tens die alten Pfarren in den Genuß ihrer gestifteten Einkünfte verbleiben und die neuen sich mit dem ihnen von den Pröbsten des Stiftes abzureichenden Unterhalt begnügen müssen dahingegen

4tens diejenigen Beiträge aufzuhören hätten; wenn die dermalen ausgepfarrten Gemeinden ihren ehemaligen Pfarren für den alle 8 oder 14 Tagen gehaltenen Gottesdienst in ihren Ortskirchen einen abgereicht hätten,

5tens in jenen Orthen wo Pfarr- oder Filialkirchen vorhanden, von den übrigen Kirchen oder Kapellen kein öffentlichen Gebrauch

zu machen sondern solche Kirchen und Kapellen als gesperrt anzusehen, privat Eigenthümern einer Schloß- und Haus Kapellen aber unbenommen sein, solche zu ihren eignen privat Gebrauch zu behalten und darinnen mit Erlaubnuß des Ordinari auf ihren Kösten für sich Meß lesen zu lassen.

Als wird sothan Allerhöchste Entschlußung den Hr. Rentmeister der Herrschaft Königstetten mit dem Auftrage bekannt gemacht, daß er 1tens die obgesagten Gemeinden Muckendorf, Zeißlmauer und Wipfing im Nahmen des k.k. Kreisamtes durch Ausschuß für fordern und demselben die allerhöchste Resolution wortdeutlich vorlesen und begreiflich machen sollen, daß sie in Hinkunft nach Zeißlmauer mit der pfarrlichen Jurisdiction gehörig, somit ihnen von dortaus die Heil. Sacramenten administriert werden würde.

2tens wird er Rentmeister sich von den berufenen Ausschuß der besagten Gemeinde ein Attestat, daß er ihnen diesen allerhöchsten Befehl wortdeutlich publiciert habe, ausstellen zu lassen und diesem Kreisamt binnen 8 Tagen berichtlich einzubegleiten haben, auch wird dasselbe die Gemeinde zu Zeißlmauer durch sein bekannte Thätigkeit dahin zu bewegen trachten, womit bis zu Herstellung eines Pfarrhofs den Hr. Pfarrer in einen dortigen Haus eine Wohnung von etwas zwei Zimmern und einer Küche samt Keller unentgeltlich verschafft werden möchte, weilen allergnädigste Absicht dahin abgehet, womit die Anstellung der Seelsorgern in privat Häusern das Unterkommen verschafet werde, über welchen Vollzug derselbe unter einstens seinen Bericht binnen 8 Tagen zu erstatten haben wird.

Nö. Kreisamt St.Pölten den 21. August 1783

1784, am 1. Juli wurde Franz Weinberger als erster Pfarrer in Zeißlmauer feierlich eingeführt. Am 12. Juli wurde von ihm der Friedhof um die Kirche herum eingeweiht.

Bereits am 4. Juli hatte der Passauer Bischof auf seine nö. Gebiete verzichtet.

In der Kirche kam in diesem Jahr auch die Statue des hl. Leonhard und die der hl. Elisabeth aus dem sogenannten Jungfrauenkloster in Tulln rückwärts beim Hochaltar zur Aufstellung.

In Vollziehung der kaiserlichen Verfügung ließ die Cameraladministration den Pfarrhof an Stelle einer Pferdeschwemme, welche mit Schutt angeführt wurde, erbauen. Dieser Platz östlich der Kirche vor

dem sogenannten Körnerkasten gelegen, war aufgrund seiner vorherigen Verwendung und des Beschüttungsmaterial von sehr schlechter Qualität, so daß die Bäume und sonstigen Gartenpflanzen nur spärlich gediehen. Auch die Wohnung war sehr feucht.

Kaiser Josef II. als großer Kirchenreformer bekannt erließ 1784 am 10. August folgendes Edikt:

"Seine. K. u. K. Majestät haben unterm 10. August 1784 anzuordnen geruht:

.....(Die unter "Erstens" und "Zweitens" getätigten Anordnungen über rein kirchliche und rituelle Belange sollen hier weggelassen werden, da sie für den gedachten Zweck dieser Aufzeichnung nicht von Bedeutung sind)

D r i t t e n s haben allerhöchst gedacht, Seine Majestät, in Betreff der neuerrichteten Freyhöfe außer der Linien der Residenzstadt Wien und auf dem Lande, über die Form die Leichen zu begraben, folgende höchste Vorschrift "SUB PRAS" 8: Juni 1784 herabgelassen zu lassen.

Alle Leichen müssen auf die gewöhnliche Art in ihre Pfarren gebracht werden und allda die üblichen Gebete und Einsegnungen vor sich gehen. Jeder Pfarrer hält eine Anzahl von Totentruhen von verschiedenen Größen, die gut gemacht sind und für a l l e Leichen der Pfarre dienen, sie mögen vornehm und reich oder arme Leut seyn, da das Bahrtuch ohnehin alles zudeckt auf dieser Art werden sie in der Pfarre beigesetzt. Kurz darauf aber werden sie mit dem Wagen fortgeführt oder auf den bestimmten Freyhof getragen. Dort wird die Truhe geöffnet und der im voraus schon in einen strohleinwandenen Sack eingenähten Körper, von den man ohnehin nichts sehen kann, herausgenommen und begraben.

Dessen zu Folg muß ein allgemeiner Befehl ergehen, daß kein Toter mehr angezogen, sondern bloß in einem strohleinwandenen Sack gelegt werde; dadurch erspart das Publikum die Totenbahr und die verwendete Wäsche und Kleiderstücke. Auf den Freyhof muß folgendermaßen die Beerdigung geschehen: Es muß eine Grube 6 Schuh tief und oben 4 Schuh breit gemacht werden; in diese kommen die in Säcken eingenähte Leichen (Körper) höchstens zwey aufeinander, wenn sie Raum haben und soviel in der nächsten Zeit zusammen gebracht werden. Diese Körper werden sogleich mit ungelöschten Kalk überworfen und die Grube gleich mit Erde zugemacht; auf diese Art ist weiter fortzufahren.....

V i e r t e n s hat seine Majestät über diesen Gegenstand den 23. August anzuordnen geruht.

1. daß von nun an alle Grufren, Kirchhöfe oder sogenannte Gottes-äcker die sich im Umfang der Ortschaften befinden, geschlossen und statt solchen, diese außer den Ortschaften in einer angemessenen Entfernung ausgewählt werden sollen.
2. sollen a l l e in Sackleinen wie bisher, so auch künftighin von ihren Sterbehaus nach den letztwilligen Anordnungen der Verstorbenen, oder nach Veranlassung ihrer Angehörigen nach Vorschrift der Stoll- und Konduktordnung bei Tag oder auf dem Abend in die Kirche getragen oder geführt, sodann nach den abgesungenen gewöhnlichen Kirchengebeten eingesegnet und in die Freyhöfe außerhalb der Ortschaften ohne G e p r ä n g e überbracht werden.
3. Zu diesen Freydhöfen währe ein der Volksmenge angemessener Platz zu wählen, welcher keinen Wasser ausgesetzt ist und von einer solchen Erdgattung ist, daß die Paulung nicht verhindert wird.....
4. u. 5. kann wieder wegfallen, sie betreffen Vorschriften kirchlicher Art betreffend Bestattung.
7. Grabdenkmäler der Liebe, Hochachtung oder der Dankbarkeit können nur a n d e r F r e y d h o f s m a u e r errichtet werden, da sie auf dem Freydhof keinen Platz wegnehmen dürfen.

Diese strengen Bestimmungen Kaiser Josef II. betreffend Beisetzung der Verstorbenen haben sich nicht lange gehalten. Knapp ein Jahr später wurde von dieser Verordnung "in Ansehung der Sackleichen" wieder abgegangen.

Wie weit dieser Kaisererlaß in Zeiselmauer befolgt wurde, geht aus keinen Aufzeichnungen hervor. Die Anzahl der in diesem Jahr verstorbenen wird nicht all zu groß gewesen sein.

1785, am 28. Jänner, bestätigte Papst Pius VI. die beiden Bischofsitze St. Pölten und Linz, damit war jede kirchliche Bindung mit Passau endgültig unterbunden.

Zunächst nachfolgend die Pfarrer, die in der nun selbständigen Pfarre Zeiselmauer ihr Priesteramt in der Folge ausübten:

- | | | | |
|--------------|---|--------------|----------------------|
| 1. 7. 1784 | - | 3. 9. 1785 | Franz Weinberger |
| 26. 1. 1786 | - | 1. 8. 1795 | Johann Karl Geringer |
| 24. 12. 1795 | - | 31. 5. 1807 | Adam Hengelmann |
| 1. 9. 1807 | - | 16. 6. 1809 | Thadäus Mayr |
| 28. 12. 1809 | - | 3. 4. 1812 | Jakob Wärrnleithner |
| 3. 8. 1812 | - | 16. 9. 1827 | Ignaz Schinagl |
| 14. 1. 1828 | - | 24. 6. 1833 | Josef Hartmann |
| 7. 10. 1833 | - | 26. 10. 1849 | Franz Ritz |

19. 3. 1850	-	3. 8. 1857	Josef Purtner
26.11. 1857	-	8. 4. 1881	Ignaz Brunner
8. 4. 1881	-	23. 5. 1901	Anton Schnepf
20. 9. 1901	-	30. 9. 1902	Josef Herzog
22.12. 1902	-	26. 7. 1906	Josef Forst
13.11. 1906	-	15. 5. 1916	Rupert Iselstöger
2. 6. 1916	-	19. 9. 1916	Mathias Mörwald Provisor
16. 9. 1916	-	28.10. 1951	Josef Matz
1.11. 1951	-	16.12. 1951	Anton Brunner Provisor
16.12. 1951	-	1. 9. 1976	Ferdinand Kreuzer
1. 9. 1976	-	15. 2. 1978	Eduard Öhlinger Provisor
15. 2. 1978	-		Ladislau Hortobagy Provisor

Während die hier genannten ihr Priesteramt in Zeiselmauer ausübten, gab es die verschiedensten Veränderungen in der Kirche von Zeiselmauer wobei einzelne Priester besonders aktiv und verdienstvoll tätig waren.

1796 wurde das schöne Bild des heiligen Florian von den akademischen Maler Johann Martin Grasslinger gemalt. Ein Bild, das von den Historiker Dr. Albert Ilg in seinen Aufzeichnungen als "mittelmäßig" bezeichnet wird. Über die Qualität dieses Bildes gibt es verschiedene Ansichten, diese Negative Ansicht soll nur aufzeigen wie unterschiedlich geurteilt wird.

1804 Der Besitzer des Weinwartshofes in Muckendorf, Anton Kürza (oder Cruza) schenkte der Kirche den Allerseelenaltar aus der Hauskapelle des Gutshofes der in die Pfarrkirche übertragen wird. Der Altar wurde zunächst rechts neben dem Eingang zur Annakapelle aufgestellt.

1806 erhält die Kirche vom Kloster Mauerbach die Uhr und das Sterbeglöckchen zum Geschenk.

Im gleichen Jahr wird die Statue des heiligen Florian, die sich über der Mutter-Gottes-Statue rückwärts vom Hochaltar befand, herabgenommen und an deren Stelle das Herz Jesu mit dem Engelskranz angebracht. Die Statue des hl. Florian wurde zunächst einige Zeit im Pfarrhof aufgestellt, bis eine eigene Kapelle errichtet war. Diese wurde zunächst aus Holz aufgeführt, später gemauert, wie sie heute noch besteht. Auch eine dritte Glocke wurde noch in diesem Jahr von Josef Schmidt, Wien, gegossen.

Pfarrer Thaddäus Mayr, der am 1. September 1807 nach dem am 31. Mai d.J. resignierenden Vorgänger Adam Henzelmann die Pfarre Zeisemauer übernahm, war bereits im 66. Lebensjahr, als er dieses Amt antrat. Die Aufregungen der durch die Franzosen dürften die Ursache gewesen sein, daß er am 16. Juni 1809 nicht im Pfarrhof, sondern in einem Nachbarhaus, wohin er sich flüchtete, starb.

Im folgte Jakob Närrnleitner und nach dessen Ableben am 3. Aug. 1812 Ignaz Schinagl, der 1817 die Instandsetzung des Kirchturmdaches mit "rot angestrichenen Ziegeln" veranlaßte. Bei diesen Arbeiten wurde eine diesbezügliche Urkunde in der Turmspitze deponiert.

1823 waren weitere Reparaturarbeiten erforderlich, wobei es sich um Zimmermann- und Maurerarbeiten handelte, für die Kosten von 100 fl. veranschlagt wurden. Details sind nicht bekannt.

Sein Nachfolger Josef Hartmann war ebenfalls mit zahlreichen Instandsetzungsarbeiten in und um die Kirche herum konfrontiert, die im nachfolgenden "Inventarium vom 30. Jänner 1828" erfaßt und, wie zum Teil heute noch erkennbar, auch durchgeführt wurden. Es erfolgten dabei auch einige wesentliche Veränderungen im Kircheninnern.

"Bauzustand der Pfarrkirche zu Zeisemauer:

- 1.) Das innere Mauerwerk ist zu weißen.
- 2.) An den äußern Seiten des Mauerwerk ist ein Verputz nothwendig.
- 3.) Die Stiegenstufen zum Chor sind neu herzustellen.
- 4.) Auf dem Chor ist das Stiegenpflaster neu herzustellen.
- 5.) Zur größeren Haltbarkeit des Kirchengewölbes sind drei eiserne Schlissen einzuziehen nöthig.
- 6.) Der Predigtstuhl ist von der rechten auf die linke Seite zu übersetzen.
- 7.) Die Dachung ist zu reparieren und die Schindeleindeckung herzustellen (Aus dem Kirchenvermögen).
- 8.) Oberhalb des Seiteneinganges ist eine Dachrinne nötig.
- 9.) Der Umfangsraum des Friedhofes vor der Kirche ist zu verputzen und neu einzudecken, die Seitenthür mit einen neuen steinernen Thürfutter samt Thür zu versetzen, auch ist der Haupteingang mit einen neuen Stachettengitterthor zu verschließen.
- 10.) Die Totenkammer ist zu reparieren und neu mit Schindel zu decken.
- 11.) Bei dem Eingang zum Thurm ist eine neue Thür erforderlich.
- 12.) Die Uhrblatteln sind samt der Uhr zu reparieren.
- 13.) Bei dem Thurmgehölz ist eine kleine Reparatur erforderlich.

Nachdem 1832 der Friedhof außerhalb des bewohnten Ortaraumes verlegt worden war, ist anzunehmen, daß ab diesem Zeitpunkt auf dem rund um die Kirche gelegenen bisherigen Friedhof keine Bestattungen mehr erfolgten.

Der 1848 für den erblindeten Pfarrer Ritz tätige Aushilfspfarrer Leopold Göschl - dem späteren Canonicus und Dompfarrer in St. Pölten - schaffte in diesem Jahre teils mit eigenen Geldmitteln teils durch Sammlungen eine Orgel, die Josef Loyp Wien lieferte. Dieser Pfarrer ist als besonders leutselig und mildtätig beschrieben, der sich durch seine liebevolle Fürsorge Kindern und Kranken gegenüber die Wertschätzung der gesamten Kirchengemeinde erwerben konnte. wofür noch Jahrzehnte nach seinem Wirken lobend von ihm gesprochen wurde.

Am 7. September 1853 weihte Bischof Ignaz Feigerle von St. Pölten das Kreuz auf dem neuen Friedhof, welcher über Veranlassung der Gemeinde mit einer ziegelgedeckten Mauer umgeben worden war, nachdem bisher nur eine Holzplankenumzäunung bestand. Der Eingang erhielt eine Eisengittertür und auch eine Totenkammer war errichtet worden, wofür insgesamt rund 800 fl. investiert wurden.

Aus dem Jahre 1856 sind zahlreiche Veränderungen an und in der Kirche überliefert, über die eine Urkunde angefertigt und in der Turmspitze verwahrt wurde. Bei späteren neuerlichen Instandsetzungen wurde diese wieder gefunden und ist nachstehend wiedergegeben:

"Zum ferneren Andenken und zur Aufbewahrung im Tornknopfe ist gegenwärtige Schrift verfaßt und in selber alle um diese Zeit ausgeführten Baulichkeiten angeführt wie folgt:

1. Im Jahre nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi Eintausendacht Hundertfünfzig und sechs ist in den Monaten Juni, Juli und August ein ganz neuer Turmdachstuhl in Pyramiden-Form aufgesetzt, derselbe mit Weißblech eingedeckt, die ganze Kirche samt Anna-Kapelle und Totenbahrkammer mit Schindeln neu gedeckt und die Kirche samt Turm von Außen neu geputzt worden, wozu die hohe, k.k. NÖ. Statthaltereie sub. 21, Februar 1856 Nr. 5248 aus dem NÖ. Religionsfond an Patronatskosten 1752 fl. 48 1/2 kr. Cons. Münze bewilligte. Bei der am 9. April stattgehabten Lizitation hat Josef Rienesl, Zimmermeister von Klosterneuburg, diese Baulichkeiten als Zimmermanns- und Spenglerarbeiten und die Eisenbestandteile um 1716 fl. übernommen und die Baulichkeit auch ausgeführt, wozu die Pfarrge-

gemeinden Zeiselmauer, Muckendorf und Wipfing die vorschriftsmäßige Robott in Geld mit 170 fl. leisteten.

2. Die Maurerarbeiten wurden dem Karl Kaufmann, Maurermeister von Königstetten, im Accord-Wege überlassen, wofür er vom NÖ. Religionsfonds an Patronatskosten 150 fl. und von der Gemeinde statt Naturalrobott 40 fl. bekam.

3. Ist durch mehrere Wohltäter und durch Sammlung aufgebracht worden.

Nach Abtragung des alten Turmdachstuhles wurde der Turm um 7 Schuh höher gemauert und größere Fenster ausgebrochen, wofür der Maurermeister bei 250 fl. bekam.

4. Bei dieser Gelegenheit wurden auf Kosten der Gemeinde zwei ganz neue Zifferblätter von Eisenblech gemahlt und die alten Uhrzeiger vergoldet, wofür der Maler und Vergolder Schweickart von Stockerau 40 fl. erhielt.

5. Durch den Nämlichen ist ebenfalls in diesem Jahr um den Betrag von 170 fl. ein neues hl. Grab hergestellt worden, welcher Betrag teils durch eine Sammlung, teils durch einen Wohltäter erzielt wurde und zwar Johann Schmidt, Schmiedemeister von Grafendorf bei Stockerau, der früher in Zeiselmauer war.

6. Ebenso verdient bemerkt zu werden, daß Anna Maria Lampelmayer Hausbesitzerin in Zeiselmauer Nr. 3 im Jahre 1855 sechs silberplattirte Altarleuchter mit 75 fl. anschaffte.

7. Mit allen Rechte verdient hier angeführt zu werden, daß die Pfarrrgemeinde schon im Jahre 1853 den Leichenhof mit einer ziegelgedeckten Mauer umfriedeten ließ und in diesem Jahre die zwei anderen Seiten gemauert wurden und eine geräumige Totenkammer hergestellt wurde, wofür die Gemeinde insgesamt 800 fl. ausgab.

8. Auch ist in diesem Jahre vom Religionsfond an Patronatskosten für Pfarrhof und Schule gegen 200 fl. bewilligt und von der Gemeinde statt Natural-Roboth bei 150 fl. gezahlt worden.

Der Turm, der zuletzt im Jahre 1817 mit Schindeln neu gedeckt wurde, hatte früher eine große runde und dann zwei kleinere sehr bauchige ungestaltete Kuppeln.

Zur ferneren Erinnerung wird angeführt, daß in diesem Jahre das Rindfleisch pro Pfund 14 kr., Kalbfleisch 15 kr., Schweinefleisch 20 kr., der Metzen Weizen bei 6 fl., Korn bei 4 fl., Gerste 3 fl., Hafer 2 fl., kostete, aber im Verhältnis das Brot sehr klein ist.

So geschehen im Jahre 1856 als am Tage der feierlichen Kreuzaufsetzung am 19. August.

Unter Sr. Majestät Franz Josef I., Papst Pius IX., Bischof v. St. Pölten Ignaz Feigerle, Dechant in Tulln Carl Metz, Pfarrer Josef Purtnr, dem Vogtei Kommissär Engelbert Sponner, Gutsbesitzer von Muckendorf.

Josef Purtnr Pfr.	Leopold Schmircher Ausschuß
Johann Geher Bürgermeister	Johann Schultheis Ausschuß
Michael Laber Schulaufseher	Martin Eckhart GR. Muckendorf
Michael Reif Wundarzt	Jacob Labatscheck
Karl Kaufmann Baumeister	Anton Szofka Spengler, Wien
Josef Haider als Wächter	Franz Steyrer Hadersfeld
Franz Burger Gemeinderat	Josef Aigner Hadersfeld
Anton Bruckner Ausschuß "	

Nachdem am 8. April 1881 Ignaz Brunner als Pfarrer in Pension ging und nach Tübing übersiedelte wo er am 9. Juni 1892 völlig erblindet starb, wurde an seine Stelle Anton S c h n e p f auf die Pfarre Zeiselmauer am 8. April 1881 canonisch investiert. Schnepf, ein sehr energischer, liebevoller Herr, wie aus seine Aufzeichnungen in der Kirchenchronik zu entnehmen ist, trat sein Amt am 12. April 1881 an und wurde am 4. Mai installiert. Er war geborener Ungar und wirkte bevor er Pfarrer von Zeiselmauer wurde als bischöflicher Sekretär und Ceremoniär zugleich auch als Kirchenrechnungs-Revisor in St. Pölten.

Schon am 5. Mai und später am 26. Juli gelang es ihm eine Commission der k.k. Bezirkshauptmannschaft nach Zeiselmauer zu bekommen, welche seinen Worten nach feststellte, daß der Pfarrhof schlechter und herabgekommener als ein Stall für das Vieh sei.

Und doch wie lang dauerte es, schrieb der ungeduldige Herr, bis eine Bewilligung zur Restaurierung erfolgte. Auf das Einschreiten vom 19. April 1881 und der persönlichen Bitte bei Herrn Statthalterei-Rat, Ritter Erdizka v. Jaden, kam am 5. Mai ein Ingenieur der k.k. Statthalterei aber noch keine Bewilligung. Auf wiederholtes Bitten und Drängen kam am 26. Juli die Concurenz-Commission aber noch keine Bewilligung. In keinem Zimmer war ein Ofen, der Herd ganz unbrauchbar, kein Brunnen, keine Thür odentlich zu schließen und die Wände in den Wohnzimmern waren ganz schwarz, wie in einer Küche mit offenen Herde. Der August und die schönste Zeit verging. Nunmehr wendete sich der Herr Pfarrer Schnepf am 3. September persönlich an

Herrn Statthalter v. Jaden und schilderte den ganzen Bauzustand abermals unter Berufung auf die Commission, worauf am 4. September eine Antwort von demselben kam, dahin lautend, daß ehebaldigst die Erledigung erfolgen werde.

Am 12. September endlich kam die Bewilligung zur gänzlichen Renovierung des Pfarrhofes.

Auch in der Kirche gab es wieder Instandsetzungsarbeiten, so ein ganz neues Schindeldach und Mauerbänke am Turm, wie auch eine Tür zum Turmaufgang sowie eine eiserne Tür vom Turm auf das Kirchendach.

Die gesamte Pfarrhofreparatur wurde mit 999 fl. 20 kr. bewilligt, wovon die Gemeinde 93 fl. 54 .kr und der Pfarrer 194 fl. 70 kr. zu erbringen hatte.

Die vom Religionsfond bewilligte äußere Kirchenreparatur kostete 654 fl. 94 kr. wovon die Gemeinde 73 fl. 96 kr. bezahlte.

Die im Innern der Kirche dringend notwendige Färbelung wurde durch den Verkauf von Kirchenholz finanziert. Das Presbyterium erhielt einen lichtblauen und das Kirchenschiff einen lichtgrünen Anstrich. Herrn Sangseis aus Muckendorf wurden hiefür 171 fl. 40 kr. bezahlt.

Der Anbetungsverein der Kirche spendete; † Teppich um 60 fl., † blaues Maßkleid, † Alba, 6 Corporationen, 12 Punifloatien, 3 Cingula, 2 weiße Altarpolster und 2 rote Fahnen wozu von der Kirche 15 fl. gegeben wurden. Frau Maria Löffler spendete zwei weitere sehr wertvolle weiße Polster und Frau Schießler aus Wipfing 1 1 neues weißes Vilum.

Im gleichen Jahr wurden alle Türen in der Kirche einfarbig gestrichen, das Speisegitter grau und rückwärts der Sockel vom Hochaltar wie auch die Vorderseite vom Chor marmoriert.

Die Turmuhr wurde ganz repariert, die Zifferblätter neu gestrichen.

Durch Sammlung war es möglich die große Fahne zu erneuern, was der Altarverein veranlaßte. Frau Merkl von Zeiselmauer spendete zwei Bilder, Josef und Anna, ein neuer Betschemel von Nußholz schön poliert und tapeziert. Die motorische Kraft für alle diese Investitionen war Pfarrer Schnepf.

1882 sollte diese Arbeiten weitergehen. Die bisherigen Kosten beliefen sich auf 1 258 fl. 32 kr., wovon der Pfarrer 194 fl 70 kr. zu erbringen hatte. Auf sein Ersuchen wurde ihm ein unverzinslicher Vorschuß von 190 fl. gewährt, welcher in jährlichen Raten von 19 fl. und zwar von 1882 an beim k.k. Steueramt Tulln zurückzuzahlen waren.

Beantragt wurde von Pfarrer Schnepf die Färbelung der Kirche von außen wie auch des Turmes, Erneuerung der Vergoldung im Inneren, wobei heute noch festzustellen ist, daß hier eine Qualitätsarbeit getätigt wurde. Auch die Orgel und die Kirchenstühle wurden instandgesetzt. Da der Brunnen im Pfarrhof kein Wasser gab, war es notwendig, ihn um 4 m tiefer zu graben.

Auch die Gemeinde verstand dieser Pfarrer zu beschäftigen, Die ganze alte Friedhofsmauer wurde auf seinen Wunsch abgebrochen, ein neuer Sockel gemauert, dieser mit einer senkrecht stehenden Ziegelschar überdeckt und mit Kalk ausgemauert. Auch zwei schöne Säulen beim Eingang wurden aufgemauert, eine Umzäunung mit Drahtdurchzug und einen Stachettentürl mit Beschlag angefertigt.

Eine Brandkatastrophe am 13. November dieses Jahres war Anlaß für den Priester weitere Instandsetzungsarbeiten, die vor allem dem Feuerschutz dienen sollten, zu fordern, da bei diesem Großbrand der Glockenturm gefährdet gewesen sein soll. Bis Ende April 1883 waren alle diese Arbeiten fertiggestellt. Der Turm hatte zwei Jalousien aus Eisen und zwei aus Holz erhalten, eine Leichenrequisitenkammer war an der Ostseite der Kirche neben dem Turm aufgemauert worden. Ausser der Vergolderarbeiten war auch die Marmorierung an den drei Altären und der Kanzel bestens gelungen. Die Gesamtkosten dieser Arbeiten bezifferte Schnepf mit 2 654 fl. 36 kr.

Auf eigene Kosten ließ Pfarrer Schnepf, der, wie aus dem bisher Geschilderten ^{zu erkennen} sehr um die Kirche bemüht war, einen neuen Kreuzweg von der Firma Schedl in Wien anfertigen.

Vom 1. bis 10. März 1884 wurde in Zeiselmauer eine Volksmission abgehalten. Da es zur Zeit auf der eingleisigen Bahnlinie in Zeiselmauer noch keine Station gab, mußte die Gemeindevertretung um die Missionspriester gebührend zu empfangen, diesen bis zum Bahnhof St. Andra-Wördern entgegenfahren, um sie von dort in feierlicher Prozession nach Zeiselmauer zu geleiten. Hier wurden sie am Ortseingang (am Ende der Feldgasse) von der gesamten Bevölkerung, allen voran 60 weißgekleidete Mädchen, herzlichst begrüßt. Am 7. März wurde der von Pfarrer Schnepf gestiftete Kreuzweg feierlichst eingeweiht.

Durch verschiedene Sammlungen wurde es ermöglicht zwei Gemäldefenster mit den Bildnissen der beiden Dorfheiligen, dem hl. Florian und dem hl. Altmann anfertigen und am 28. Jänner 1887 in der Apsis links und rechts vom Hochaltar einsetzen zu lassen.

Frau Katharina spendete ein weiteres Gemäldefenster, welches

des "heiligsten Namen Jesu" geweiht war und am 27. Mai 1893 neben dem Seitenaltar im Kirchenschiff eingesetzt wurde.

1894 gab es weitere Arbeiten in der Kirche, die bauliche Veränderungen mit sich brachten. Das Chor wurde auf eine 28 Zoll hohe Traverse gelegt und die seinerzeit mit viel Mühe aufgerichtete Säule entfernt. Diese sehr breite Säule war bei Begräbnissen und anderen Anlässen ein ständiges Hindernis. Da rückwärts auch die Kirchenbänke abgeschnitten wurden, konnte ein bequemer Zugang geschaffen werden. Die Auslagen für diesen Umbau, ca 200 fl., wurden wieder vom Pfarrer gedeckt. Selbstverständlich wurde auch das Chor selbst instandgesetzt und auch die Orgel repariert. Bei den Grabungen im Jahre 1961 wurde das Fundament zu dieser Säule freigelegt und da als historisch wertlos, ja störend befunden, entfernt.

Noch ein weiteres Kirchenfenster mit dem heiligen Namen Mariens, verfertigt von Josef Kretschmer, Wien, und gespendet von Josefine Wimmer konnte in diesem Jahr im Kirchenschiff eingesetzt werden.

Die Anschaffung eines neuen Hauptportales und einer eisernen Tür zum Turm bildeten den Abschluß der Veränderungen in der Kirche in diesem Jahr.

Pfarrer Schnepf war nicht nur unermüdlich bemüht, die Kirche zu verschönern, sondern versäumte auch nicht diese Geschehen getreulich aufzuzeichnen. So berichtet er aus dem Jahre 1895, daß am 5. März ein neues Portatile für den Hochaltar mit den Reliquien der hl. Märtyrer Candius, Vennetas und Justina beschafft wurde. Einen Altarstein neuester Gattung, an welchem das Sepuletrum mit Stein vermörtelt ist, den Bischof Dr. Rößler aus St. Pölten am 13. Juli 1895 weihte.

Als letztes wurde das Gemäldefenster mit dem Bild des hl. Josef, ebenfalls von Kretschmer angefertigt und im März dieses Jahres im Kirchenschiff eingesetzt. Dieses Motivfenster wurde aus Dankbarkeit gegenüber dem hl. Josef, der bei der Restaurierung der Kirche so wunderbar geholfen hatte, angeschafft, schrieb Schnepf in seinem Kirchenmemorialienbuch, es trägt daher auch die Aufschrift: "Heiliger Josef! Ich danke Dir, bitte auch ferner für mich!"

Die weiteren registrierten Instandsetzungsarbeiten unter Pfarrer Schnepf waren Kirche, Turm sowie Umfassungsmäuerl weißen und färbeln, ringsum die Kirche mit Klinkersteine pflastern, den Ausgang zum Turm erneuern, eine neue Sakristeitür anfertigen und die Tür zur Annakapelle ausbessern. Auch im Pfarrhof gab es noch einige Instandsetzungsarbeiten.

Am 1. August 1897 feierte der geistliche Herr sein 25jähriges Priesterjubiläum. Es war eine große Feier geplant, die jedoch durch ein drohendes Hochwasser der Donau gestört war.

Der Jubilar hatte aus Anlaß dieses Festes eine Kurzgeschichte der Gemeinde verfaßt und diese auch drucken lassen. Dieses Büchlein war zum Teil auch Motivation für diese umfangreiche Arbeit. Der Jubilar, der wie jeder Mensch nicht nur Freunde in der Pfarrgemeinde hatte, wurde an jenem Tag hochgehrt. Bis 1901 verblieb er noch als Priester in der Gemeinde um mit 24. Mai 1901 die Pfarre Zwentendorf zu übernehmen, nachdem er vorher noch um die Anschaffung einer neuen Orgel bemüht war. Unter Provisor Lukas K a i n z , welcher kurzfristig bis 20. September 1901 die Pfarre betreute, wurde das Dach der Kirche mit Holzziegel (Schindel) neu eingedeckt und die Kirche außen renoviert. An dem zuvor genannten Datum kam Pfarrer Josef H e r z o g von Neunkirchen hierher, der jedoch nur ein Jahr lang an der Pfarre wirkte, ehe er in den Ruhestand trat. Während seiner Tätigkeit im Dorf veranlaßte er die Instandsetzung des Pfarrhofes, dessen Trockenlegung, sowie daß der Dachstuhl um 1 1/2 m gehoben und dadurch höhere und lichtere Räume geschaffen wurden, wobei die bisherige Ziegelbedachung belassen wurde. Erst im kommenden Jahr 1903 war das Gebäude wieder bewohnbar. Sein Nachfolger Josef F o r s t von Plankenstein, welcher am 22. Dezember 1902 auf die Pfarre Zeiselmauer canonisch investiert wurde, war daher gezwungen auf Kosten des Religionsfonds bis Juni 1903 im Hause Nr. 72 (heute Wienerstraße 72) zu wohnen.

Im gleichen Jahr wurde die Anna Kapelle von Lorenz Meln aus Emmersdorf neu gemalt und durch Übertragung der Lourdes-Statue vom Florianialtar in eine Lourdeskapelle umfunktioniert, wodurch der Florianialtar, für die Floriani-Jubiläumsfeierlichkeiten in diesem Jahr frei wurde. Die Wandmalerei hinter dem Altar in der nunmehrigen Maria-Lourdeskapelle stellt das Panorama von Lourdes dar.

Angeblich soll der hl. Florian am 5. Mai 303 den Märtyrertod gestorben sein und der Ortspfarrer benützte dieses Geschehen des 1600jährigen Jubiläums um in der Pfarrgemeinde eine besondere Feier zu gestalten. Am 3. Mai kamen wie früher die Prozessionen, die auf das feierlichste empfangen wurden. Bei der späteren Anbetungsstunde waren 19 Priester anwesend.

Bis zu dieser baulichen Veränderung befand sich in dieser kleinen mit der Kirche zusammenhängenden Annakapelle ein kleiner gemauerter

Altar mit dem Bild der Dreieinigkeit und daneben ein schwarz angestrichener, worauf das Fegefeuer in Schnitzarbeit vorgestellt und darüber ein schönes Kruzifix mit dem Leichnam des Herrn in Lebensgröße angebracht ist, der Altar aus dem Weinwartshof in Muckendorf. Links an der Wand neben der Kanzel befindet sich in Stein gehauene Grabinschrift zum Andenken an die Frau Johanna Gräfin Clary geborene Frein von Wetzlar, gestorben im Jahre 1818, welche entgegen der Angaben von Schweickhardt doch hier bestattet gewesen sein dürfte, nachdem bei den Suchgrabungen im Jahre 1981 im Kircheninnern an die 16 Bestattungen freigelegt wurden, wovon eine sicherlich die Genannte war, was dieser Historiker nicht wußte

Nachdem sich im Jahre 1904 im Kirchenschiff ein Sprung in der Mauer zeigte, wurde auf dem Dachboden der Kirche eine Zugschleife eingezogen, der frühere weiße Anstrich des Turmdaches wurde nunmehr schwärzlichen ersetzt und auch ein Blitzableiter montiert. Die Kosten von 1 190 Kr. 20 h hatte der Religionsfonds zu tragen.

Am 17. Jänner 1905 verursachte ein fürchterlicher Sturm großen Schaden am Kirchendach, dessen Wiederinstandsetzung erforderlich war. Auch eine neuerliche Renovierung der Zifferblätter und Bevergoldung der Uhrzeiger war notwendig geworden.

Nach dem Ableben von Pfarrer Josef Forst am 26. Juni 1906 übernahm noch im gleichen Jahr Pfarrer Rupert Iselstöger, von Pisching kommend, die Pfarre. Dieser führte leider keine Kirchenchronik, so daß bis zum Jahre 1916 keine Aufzeichnungen gegeben sind.

Als Iselstöger am 15. Mai 1916 starb, übernahm kurzfristig Matthäus Mörwald als Provisor die Pfarre bis Pfarrer Josef Matz am 16. September 1916 investiert wurde. Mitten im 1. Weltkrieg übernahm der Genannte das Priesteramt in Zeiselmauer. Seine Übersiedlung brachte schon Schwierigkeiten mit sich, da sich der Transport seiner Möbel durch die Kriegsergebnisse mangels des erforderlichen Eisenbahnwaggons verzögerte. Anlässlich des Kriegseintrittes Rumäniens wurden alle verfügbaren Waggons für Truppentransporte benötigt.

Dem neuen Pfarrer war es auch beschieden noch im gleichen Jahr zwei von den drei Kirchenglocken zu verabschieden. Am 23. November läuteten sie zusammen zum letzten Mal. Die größte mit 365 kg. und die kleinste mit 120 kg. mußten abgeliefert werden um eingeschmolzen zu werden. Auch den kleinen Gebetsglocken in den eingepfarrten Gemeinden Muckendorf und Wipfing war das gleiche Schicksal beschieden. Auch diese beiden Glocken im Gewicht von 27 bzw. 30 kg wurden

Opfer dieses ersten Weltkrieges. Als Ersatz erhielten im August 1918 sowohl Muckendorf wie auch Wipfing eine aus Stahl gefertigte Glocke, welche in Stockerau produziert worden waren.

Bereits am 22. Jänner 1918 hatten auch die Prospekt-Organ-Zinnpfeifen im Auftrag des k.k. Kriegsministeriums abgeliefert werden müssen. Für diese 43.5 kg. Zinn erhielt die Pfarre 813 Kr vergütet.

Die Schilderung der Nachkriegsereignisse, welche in der Kirchenchronik teilweise gegeben ist, soll in einem anderen Teil dieser Aufzeichnungen erfolgen.

Bezüglich der Kirche ist dokumentiert, daß im April 1919 in der Kirche und auch in den hauptsächlichsten Räumen des Pfarrhofes das elektrische Licht installiert und vom Kraftwerk in Wörtern mit Strom versorgt wurde.

Anfangs Oktober 1922 bildete sich in der Pfarrgemeinde ein sogenanntes "Glockenkomitee", dessen Aufgabe es sein sollte die Anschaffung neuer Glocken in die Wege zu leiten. Man einigte sich zunächst eine große Glocke mit einem Gewicht von ca. 380 kg. zu beschaffen. Eine erste diesbezügliche Sammlung in allen drei Gemeinden erbrachte 42 595 Kr. Noch im November dieses Jahres wurde sie bei der Fa. Kutter in Wien in Auftrag gegeben.

Die Einkünfte des Pfarrers waren zu dieser Zeit besonders schlecht, die Pfarre total lebensunfähig geworden. So erhielt der Pfarrer eine monatliche Entschädigung von 870 Kr. zum Vergleich hatte ein Briefträger einen Monatsverdienst von 2 800 Kr.

Die Weihe der neuen Glocke erfolgte am 10. Juli 1921. Nähere Angaben über dieses Ereignis sind jedoch nicht gegeben, nur daß noch eine Schuld von 44 000 Kr. aushaftete, für die ein unverzinsliches Darlehen aufgenommen werden sollte, da die Firma wegen der "ungünstigen Zeitumstände" auf rasche Bezahlung drängte.

Am 15. August 1922 erfolgte die Weihe einer neuen Marienstatue (Preis 50 000 Kr), welche die Bewohner von Muckendorf für die Innen und Aussen renovierte Kapelle des Ortes angekauft hatten. In diesem Jahr wurde auch der Friedhof in Zeiselmauer um einen ca 18 m breiten Streifen vergrößert, der aber im Eigentum der drei Kirchengemeinden verbleiben sollte. Der Grund für diese Friedhofserweiterung war schon Jahre zuvor angekauft worden.

Als Pfarrer Matz am 5. August 1923 sein 25jähriges Priesterjubiläum feierte, überraschte ihn die Pfarrgemeinde mit einem Fackelzug.

Erst im März 1926 konnten die 1916 demontierten Orgelpfeifen durch neue ersetzt werden. Die Kosten von S 383.85 wurden durch eine Sammlung hereingebracht. Am 24. Juli des gleichen Jahres gab es abends um 1/2 6 Uhr Feueralarm. Im Kirchturm war ein Brand ausgebrochen.

der jedoch durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr noch im Keime erstickt werden konnte. Ursache: Drei hoffnungsvolle Sprößlinge des Ortes wollten Eulennester ausnehmen, wozu sie Licht brauchten. Eine Laterne wurde entzündet, die noch glosenden Streichhölzer achtlos weggeworfen und bald war das Unglück geschehen gewesen.

Eine weitere Eintragung im Memorialenbuch der Kirche berichtet, daß am 1. Sonntag im Advent eine Statue "der Kleinen hl. Theresia" feierlich eingeweiht worden war.

Mit 8. November 1929 erhielt die Kirche und Pfarre in der Person des Bürgermeisters von Königstetten, Karl Frühwirth, einen neuen Patronats-Kommissär, nachdem der bisherige, Bürgermeister Josef Müllner, verstorben war.

Am 11. Jänner 1930 erfolgte die Ehrung diverser Sängers des Kirchenchores. So feierte Oberlehrer Stadler mit Gattin seine 30jährige Tätigkeit als Regenschori, Franz Reisenthaler sein diamantenes Jubiläum (60 Jahre) als Kirchensänger, Franz Ruprechtshofer gehörte 55 Jahre, Franz Mayerhofer und Dir. Adolf Prachner 30 Jahre dem Kirchenchor an. Auch zwei Frauen, Ella Peschke und Theresia Uhlik, feierten ihre über 25jährige Zugehörigkeit zum Chor.

1932 gab es wieder eine Ehrung. Der frühere Pfarrherr Konsistorialrat Anton Schnepf feierte das seltene Fest des Diamantenen Priesterjubiläums. Er war wieder nach Zeiselmauer zurückgekehrt, um hier den wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Die Schuljugend, der Lehrkörper, die Feuerwehren, Vereine, Musikkapelle, sowie die drei Gemeindevertretungen, ja fast die gesamte Bevölkerung waren als Gratulanten erschienen. Nach dem "Tedeum" spendete der 85 jährige Jubilar tief ergriffen der auf die Knie gesunkenen Pfarrgemeinde seinen priesterlichen Segen.

Eine weitere Ehrung gab es am 24. Februar 1935. Der Seelsorger Pfarrer Josef Matz feierte seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm die Ehrenbürgerurkunden der Gemeinden überreicht. Am 12. November des gleichen Jahres starb Pfarrer Anton Schnepf, nachdem er noch seinen 88. Geburtstag erleben durfte. Er wurde am Friedhof in Zeiselmauer beigesetzt.

Am 2. April 1936 erhielt Geistl. Rat Josef Matz von Landeshauptmann Reither das goldene Verdienstzeichen des Landes Niederösterreich überreicht.

1937 lebte der Brauch des Turmblasens wieder auf. Nach der Christmetten ertönten vom Kirchturm die Trompeten. Die heimwärtswandernden Mettenbesucher konnten mit Andacht den weihnachtlichen Liedern lauschen.

Ab 1938 gibt es keine Eintragung in der Kirchenchronik. Erst aus 1942 liegen wieder Aufzeichnungen vor. Wieder mußten die Glocken abgenommen und dem Krieg geopfert werden. Pfarrer Matz mußte dies ein zweitesmal in der Pfarre erleben.

Die große Glocke hatte ein Gewicht von 490 kg und einen Durchmesser von 89 cm und war dem hl. Florian geweiht. Sie trug die Inschrift: "Vom Weltkrieg die Alte verschlungen 1916,

Durch Opfer die Neue errungen 1921."

Die kleinere Glocke, die der hl. Maria geweiht war, ein Gewicht von 200 kg. und einen Durchmesser von 69 cm hatte, trug die lateinische Inschrift: "Tempora parochi Antoni Schnepf Cittimuri 1883

Maria sine labe originali concepta ora pro nobis."

Sie hatte den 1. Weltkrieg überlebt, da 1916 die größte und die kleinste Glocke abgeliefert werden mußte, diesmal mußte aber auch sie daran glauben. Verblieben war nur das Züggelöcklein, ca 40 kg. schwer.

Die Weihe eines Feldkreuzes, welches die Gemeinde Muckendorf, am Kreuzungspunkt "mittlerer Weg" - Schülerweg errichtet hatte erfolgte am 9. August 1942 ist noch vermerkt.

Ein Sturm von außergewöhnlicher Stärke am 24. April 1943 riß ein 2 m² großes Stück der Blecheindachung weg, dessen Instandsetzung trotz Materialmangels erwirkt werden konnte.

1948 feierte Pfarrer Josef Matz sein goldenes Priesterjubiläum.

In diesem Jahr war es aber auch wieder so weit, daß die Gemeinde neue Glocken bekommen sollte. Drei neue Glocken waren bestellt und wurden auch geliefert.

Die größte Glocke ist der Schutzfrau der Pfarrkirche, Maria, geweiht: Ton A, 90 cm Durchmesser, 401 kg. schwer.

Die zweitgrößte dem St. Josef

Ton EIS, 71 cm Durchmesser, 189 kg. schwer.

Die dritte dem Ortsheiligen von Zeiselmauer St. Florian

Ton E 2, 60 cm Durchmesser, 116 kg. schwer.

Ein imposanter Festzug mit den Glocken durch den Ort leitete am 1. August die Feier ein. Am Festplatz begrüßte der Obmann Franz Holz-

mann die Festgäste, die hochwürdige Geistlichkeit von St. Andrä, Tulbing und Tulln, dem hochw. Superior P. Windsteig von der Kirche St. Anna in Wien, die Glockenpatinnen Frau Brückelmayer, Frau Braun und Frau Karner, Herrn Bezirkshauptmann Dr. Sykora und den Bürgermeister aus Tulln wie auch alle übrigen Bürgermeister der Nachbargemeinden.

Nach den verschiedensten Ansprachen gab Geistl. Rat Pfarrer Josef Matz den Glocken die feierliche Weihe.

Als später die Glocken, nachdem sie ihren Platz im Turm gefunden hatten, erstmals zu klingen begannen, mag mancher Tränen in den Augen gehabt haben, die er vielleicht verbergen wollte, aber doch nicht konnte. Bedeutete doch der Klang der Glocken für viele ein Abschied von einem Lieben, der nicht mehr heimgekehrt war, für alle aber ein Hoffen auf eine lange Friedenszeit, der moralische Auftrieb Gegenwart und Zukunft zu meistern.

Mit diesem Bericht aus dem Jahre 1948 sollen die Aufzeichnungen über die Geschichte der Kirche in Zeiselmauer zunächst abgeschlossen werden, um später seine Fortsetzung zu finden.

Nachfolgend soll die Entwicklung der Herrschaft Königstetten kurz zusammengefaßt wieder gegeben werden, die ja weiter ihren Einfluß auf das Geschick der umliegenden Orte hatte, auch dann als es bereits in Privatbesitz übergegangen war, wenn auch verschiedene verwaltungstechnische Funktionen von den Kreisämtern und später von den Bezirksämtern übernommen wurden, die weitere Veränderungen mit sich brachten. So gab es zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Kreisämter. Zu dieser Zeit waren kleinere Gemeinden zu sogenannten Steuergemeinden zusammen gefaßt. Auch Wolfpassing und Zeiselmauer bildeten eine solche. Von Muckendorf und Wipfing ist diesbezüglich nichts überliefert, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß auch sie eine solche bildeten vielleicht sogar mit einer dritten Gemeinde zusammengehörten. Später wurden Bezirkshauptmannschaften ins Leben gerufen, wobei Zeiselmauer zunächst zu Bez. Hauptmannsch. Hernals gehörte um später, nachdem Hernals in Wien eingemeindet wurde, der neuen Bez. Hauptmannschaft Tulln angeschlossen zu werden, wobei jene selbständigen geschaffen wurden, die bis 1971 bestanden. Bezüglich der Gerichtsbarkeit gab es andere Regelungen.

Die Geschichten der markantesten Bauten in den Gemeinden sollen gleichfalls nicht unerwähnt bleiben.